

Anerkennung als Greening-Fläche im Fokus

Pilotprojekt „Energie aus Wildpflanzen“ bisher geglückt – BR für Rundfunk- und Fernsehbeitrag vor Ort

Von REGINA VOSSENKAUL

OSTHEIM „Hier sind alle Vorteile dabei: Biodiversität, Grundwasser- und Erosionsschutz, ein Paradies für Bienen, Wildbienen, Insekten und Kleinlebewesen und dazu noch Energie aus der Biomasse“, schwärmt die Vorsitzende des Kreisverbands der Imker Rhön-Grabfeld, Annette Seehaus-Arnold, am Feld des Bauern Georg Ortloff in Ostheim. Gemeinsam mit weiteren am Pilotprojekt „Energie aus Wildpflanzen“ Beteiligten stellte sie sich am Dienstag den Fragen des BR-Teams, die einen Rundfunk- und einen Fernsehbeitrag produzierten.

Seehaus-Arnold hatte den Kontakt zum BR hergestellt, denn was den beteiligten 16 Landwirten, die insgesamt 24 ha Ackerfläche im Landkreis für das Projekt zur Verfügung gestellt haben, noch fehlt, ist die Anerkennung der Blühflächen als Greening-Flächen. Felix Schmidl, Geschäftsführer der „Bioenergie Ostheim“ und Projektleiter von „boden:ständig“, hat schon entsprechende Anfragen gestartet.

Der Unterschied war vor Ort klar zu erkennen: Eine grasbewachsene, grüne Fläche ohne Blüten gleich neben der Projektfläche ist als Greening-Fläche anerkannt, die mit vielen Pflanzen hoch bewachsene Fläche nicht. „Die haben uns einfach vergessen“, sagte Kornelia Marzini von der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, die den Antrag gestellt hatte, in die Liste der



Informationen für das BR-Team lieferten in Ostheim (von rechts) Mathias Klöffel, Felix Schmidl, Georg Ortloff, Kornelia Marzini und Annette Seehaus-Arnold.

FOTO: REGINA VOSSENKAUL

anerkannten Greening-Flächen mit den Wildpflanzen-Flächen aufgenommen zu werden.

Marzini forscht seit vielen Jahren an optimalen Samen-Mischungen, damit eine Fläche die oben genann-

ten Vorteile bringt, aber trotzdem als Energiepflanze den Mais teilweise ersetzt. Jede Pflanze wurde auf ihre Methantauglichkeit getestet, außerdem geht es darum, welche Pflanzen sich miteinander gut vertragen, ob sie

schon Grünmasse im ersten Jahr bringen und als „Ammenpflanzen“ den nachfolgenden Stauden gute Bedingungen schaffen.

Die Hanfmischung und die Präeremischung entstanden, das besuchte Feld in Ostheim zeigte das gute Ergebnis der Hanfmischung. Wie BBV-Kreisobmann Mathias Klöffel bestätigte, liefert die erzeugte Biomasse ungefähr die Hälfte der Energie, die Mais bringt. Die Wildpflanzenmischungen können daher kein Ersatz, aber eine Ergänzung sein, denn die Gewinne für Umwelt, Tiere und Bodenqualität zählen auch. Ein „Flickenteppich“ von Blühflächen, nicht zuletzt, um dem Insektensterben entgegenzuwirken, schwebt Schmidl vor, wie er den BR-Reportern erklärte. Sein Dank gilt allen Landwirten, die sich auf das Experiment eingelassen haben, und den Biogas-Genossenschaften, die das teure Saatgut bezahlt haben.

Die Pflanzen wachsen auf den Pilotflächen ungefähr acht Jahre lang, werden lediglich einmal im Frühjahr mit Gärsubstrat aus den Biogasanlagen gedüngt und einmal abgeerntet, wobei noch eine Nachblüte entsteht. „So haben die Bienen und Wildbienen gesunde Nahrung bis zum Frost“, erklärte Marzini. Für sie wird das Projekt im dritten Jahr noch einmal ganz interessant, dann haben sich die Stauden etabliert. Wenn das Projekt auf diesem Feld zu Ende geht, bleibt ein humusreicher, tief durch-

wurzelter, fruchtbarer Boden zurück. „Acht Jahre keine Bodenbearbeitung – das fällt auch in die Bilanz“, ergänzt Klöffel. Man brauche aber einen zusätzlichen Nutzen, um noch mehr Landwirte zu überzeugen, nämlich die Anerkennung als Greening-Fläche.

Landwirt Georg Ortloff beobachtet seine Versuchsfläche. Dabei hat er Spaziergänger gesehen, die ungeerntete Blumen pflücken oder – in der Hoffnung auf den berausenden THC-Gehalt im Hanf – die Spitzen „geerntet“ haben. Da es sich hier um eine Züchtung ohne THC-Gehalt handelt, ist die Mühe zwar vergebens, kann aber zu Missverständnissen führen. Wie Marzini berichtete, hatte sie abgeschnittene Hanfstängel für ihr Labor im Auto, als sie von der Polizei angehalten und kontrolliert wurde. Der Geruch war eindeutig und ihre erste Erklärung „Ich bin aus der Landesanstalt“ konnte die Polizisten nicht von ihrer Unschuld überzeugen. Schließlich klärte sich doch alles auf.

Die Fernsehaufnahmen wurden an der Biogasanlage Ostheim fortgesetzt, wo sich weitere Versuchsfelder befinden, auch mit der „durchwachsenen Silphie“ und der „Rhön-Silphie“. Den entstandenen Beitrag sendete das Bayerische Fernsehen am Mittwoch in der Rundschau und in der Frankenschau aktuell, zu sehen ist er außerdem in der BR-Mediathek.



Anerkennung als Greening-Fläche gewünscht: Landwirt Georg Ortloff berichtet Albrecht Rau von dem Pilotprojekt „Energie aus Wildpflanzen“.

FOTO: REGINA VOSSENKAUL

Beratungsstelle Barrierefreiheit

BAD NEUSTADT Die Beratungsstelle Barrierefreiheit der Bayerischen Architektenkammer bietet jeden ersten Donnerstag im Monat im Landkreis Rhön-Grabfeld allen am Bau Beteiligten – Nutzern, Bauherren, Verwaltungen, Sonderfachleuten und Architekten – eine gebührenfreie Beratung an.

Hierbei geben die Fachberater Auskünfte und beantworten Fragen zur Barrierefreiheit sowie über öffentliche finanzielle Förderung und Wohnformen im Alter. Der nächste Beratungstermin ist am Donnerstag, 5. Oktober, von 14 bis 16 Uhr im Landratsamt Rhön-Grabfeld, Zimmer 130, Spörleinstraße 11, Bad Neustadt.

Anmeldung und Informationen bei Petra Seidl-Warnck, Dipl.-Ing. (FH) und Architektin, Bayerische Architektenkammer, Beratungsstelle Barrierefreiheit, Waisenhausstraße 4, München, ☎ 089/139880-80, Fax 089/139880-33, E-Mail info@byk-barrierefreiheit.de.

Weitere Beratungstermine sind am 9. November und 7. Dezember.

Hospizverein bietet Hilfe an

BAD NEUSTADT Der Hospizverein Rhön-Grabfeld bietet Hilfe bei der Begleitung Sterbender, Schwerkranker und deren Angehöriger durch ehrenamtliche Hospizbegleiter, die nach Hause, ins Krankenhaus oder ins Pflegeheim kommen. Die geschulten Hospizbegleiter nehmen sich Zeit, sind offen für Wünsche und unterstützen Angehörige. Das Angebot ist kostenfrei. Informationen unter ☎ 09771/6355984 oder 0170/8957584. Sprechzeiten im Büro am Marktplatz 11 in Bad Neustadt sind Montag von 10 bis 12 Uhr, Donnerstag von 14 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung.

Wandertag der DJK

MÜHLBACH Am Sonntag, 1. Oktober, findet der traditionelle Wandertag der DJK Mühlbach statt. Um 13 Uhr treffen sich die Wanderfreunde in den Luitpoldauen, um von dort auf zwei verschiedenen Strecken den Weg ins Sportheim zu suchen. Für geübte Wanderer steht eine ca. acht Kilometer lange Strecke zur Verfügung. Für Familien oder Ungeübtere gibt es eine kürzere Strecke, die auch für Kinderwagen geeignet ist. Beide Strecken haben als Ziel das Mühlbacher Sportheim. Dort angekommen, kann man sich an fränkischen Spezialitäten stärken. Auch Nicht-Wanderer sind eingeladen.

Hummeln im Herzen

VON PETRA HÜLSMANN

Copyright by Bastei Lübbe AG, Köln, durch Verlag von Graberg & Görg, Hattersheim

Teil 40

Ich schluckte und betrachtete die zerlesenen Taschenbücher. Wenn das hier seichte Unterhaltung war, war Hummer ein einfaches Arme-Leute-Essen. „Ich kann dir zwanzig Euro dafür geben.“ Inseheim hoffte ich, dass Otto nichts davon mitbekam, aber ich wollte vor Jan nicht geizig erscheinen.

Wir lächelten einander an, und mein Herz schlug schneller. Eigentlich glaubte ich ja nicht an Zeichen, aber dass Jan heute nach all der Zeit ausgerechnet in Ottos Buchladen aufgetaucht war – das musste doch etwas zu bedeuten haben! Das war meine Chance! Okay, also Augen zu und durch. „Ähm, sag mal“, wagte ich mich vor. „Hast du vielleicht Lust auf einen Kaffee? Ich hab gleich Feierabend.“ Mit klopfendem Herzen wartete ich auf seine Antwort.

„Klar, warum nicht?“, erwiderte er achselzuckend.

Mit Mühe unterdrückte ich ein breites Strahlen.

„Nein, Lena“, ermahnte mich meine Vernunftstimme. „Nicht Mischlingsköter, sondern Dalmatiner.“

„Super“, sagte ich, als hätte ich mit keiner anderen Antwort gerechnet. „Gleich nebenan ist ein nettes Café.“

„Okay. Ich warte da auf dich.“

„Mir geht's gut. Ich würde mich supergerne zu dir setzen, aber ich kann heute nicht, ich bin verabredet.“ Suchend sah ich mich um, und an einem Tisch hinten in der Ecke entdeckte ich Jan. Er winkte mir zu. „Mit ihm.“ Mit dem Kopf deutete ich zu Jan.

Rüdiger sah mich mit erhobenen Augenbrauen an. „Na, sieh mal einer an. Was ist denn mit deinem Arzt?“

Ich verdrehte die Augen. „Er ist nicht mein Arzt. Er ist der Arzt von vielen Frauen, unter anderem auch der von Susanne. Aber ganz sicher nicht meiner.“

Rüdiger grinste. „Oh, Susanne ist nicht mehr bei ihm in Behandlung.“

„Nicht?“, fragte ich erstaunt.

„Nein.“ Er wirkte zufrieden wie ein satter Kater.

„Na ja, wie auch immer. Ich habe jedenfalls nicht vor, mich jemals von ihm behandeln zu lassen.“ Ich ging zu Jan und setzte mich an den Tisch.

Er sah von einem Buch auf, das vor ihm lag. „Hey.“

Neugierig sah ich auf den Titel. *Über das Schreiben*. Jan folgte meinem Blick. „Ja, ich schreibe. Das war es doch bestimmt, was du fragen wolltest.“

„Ähm ja, genau“, log ich.

In diesem Moment trat Rüdiger an unseren Tisch. „Was darfst du denn sein?“

„Ein Espresso, bitte“, orderte Jan.

Ein Espresso? Wollte der dieses Treffen schnell hinter sich bringen, oder was?

„Und für die Dame?“, fragte Rüdiger.

„Ein Milchkaffee und ein großes St ...“ Ich unterbrach mich. Wenn ich jetzt ein Stück Schokoladenkuchen bestellte, würde Jan mich für verfressen halten. „... stilles Wasser.“

„Keinen Schokokuchen?“, fragte Rüdiger erstaunt.

„Nein danke. Ich habe vorhin einen Apfel gegessen und bin pappsatt.“

„Alles klar“, antwortete er grinsend und zog ab. Möglichst unauffällig schob ich meine Arme zusammen, um mein Dekolleté zu betonen. „Was schreibst du denn so?“

Er winkte ab. „Ach, nur existenzialistische Scheiße. Alles unveröffentlicht. Verleger trauen sich an mein Zeug nicht ran. Meine Werke sind halt zu schwere Kost und zu unangepasst für diese hirnlösen, grenzdribilen, schwachsinnigen – wie nennt man sie noch gleich – ach ja, Leser.“ Er lachte über seinen Witz.



Herzlich stimmte ich ein und dachte an die rosaroten und himmelblauen Frauenromane, die ich so gerne las. Na ja, das musste ich ihm ja nicht auf die Nase binden. Ich nahm meine Zuhörerpose ein, in der Hoffnung, dass sie auf ihn mehr Eindruck als auf Christian machen würde. „Und woran arbeitest du im Moment?“

„Ich verfasse gerade meinen dritten Roman.“

„Wow. Worum geht es da?“

Rüdiger kam an den Tisch. „Ein Espresso“, sagte er und stellte die kleine Tasse vor Jan. „Und hier hätten wir einen Milchkaffee

und ein großes ... stilles Wasser.“ Er sah mich amüsiert an und verschwand wieder.

Jan schüttete einen Teelöffel Zucker in seinen Espresso. „Es geht um einen Jungen, der in Neuengland in einem Waisenhaus aufwächst. Er entwickelt dort eine sehr intensive Beziehung zu dem leitenden Arzt, der eine Art Vaterfigur für ihn wird. Im Laufe der Zeit wird er dessen Gehilfe. Als junger Mann verlässt er das Waisenhaus und arbeitet als Erntehelfer bei einem Apfelbauern. Er verliebt sich in die Bauerstochter, und weiter bin ich noch nicht. Ich schreibe nicht nach Plan, sondern lasse mich von den Charakteren leiten. Sie bestimmen, wohin die Reise geht.“

„Ja, sie oder John Irving“, sagte ich und trank einen Schluck von meinem Milchkaffee.

„Wieso John Irving?“ Er rührte bereits den dritten Löffel Zucker in seinen Espresso.

„Deine Story klingt sehr nach *Gottes Werk und Teufels Beitrag*. Von John Irving.“

Jan sah mich entsetzt an. „Was, echt?“

„Ja, absolut.“

Er fuhr sich mit der Hand durch das Gesicht und ließ sich dann nach hinten gegen die Rückenlehne seines Stuhls fallen. „So eine Scheiße!“

„Hey, mach dir nichts draus. Meine Schwester ist Lektorin und sagt immer, dass es inzwischen kaum noch Storys gibt, die noch nie erzählt wurden. Du musst nur hier und da was ändern, und schon merkt das keiner mehr.“

Jan setzte sich aufrecht hin. „Deine Schwester ist Lektorin?“

Ich nickte.

„Bei welchem Verlag denn?“

„Beim Libro-Verlag.“

„Interessant“, sagte er und schien für einen Moment seinen Gedanken nachzuhängen.

(Fortsetzung folgt)